

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 37

Rubrik: Narrengazette

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nebelspalter

Alte Definition. Das Hüst und Hott rund um Chefredaktionsposten und Kompetenzen bei der SRG nach dem jüngsten bösen Fernsehschneider erinnert an eine von Guido Baumann gebastelte Definition, die vor Jahren in der Rubrik «Worte zum Samstag» der «Süddeutschen Zeitung» zu lesen stand: «Fernsehen ist unbewältigter Journalismus.»



Nickerchen. Der Radiosender Baden-Baden erfuhr via Boulevardpresse, der beliebte schweizerische TV-Sprecher Paul Spahn sei während einer Sendung kurz eingenickt. Spahn dementierte allerdings. Der Sender liess seine Hörer wissen, er habe anderntags gegen 15 Uhr den Deutschschweizer Fernsehsender eingestellt. Aber da habe nichts stattgefunden, was zur Vermutung führe: Das ganze Schweizer Fernsehen macht Mittagsschlafchen. Der Sender fragte überdies seine Hörer an, ob ihnen mit Schlaf zur Unzeit auch schon etwas passiert sei. Ein Dirigent teilte telefonisch mit, während eines Platzkonzerts sei der zweite Tubabläser eingeschlafen und nach dem Erwachen verwundert gewesen, dass der Auftritt schon vorüber sein sollte. Und eine Frau erzählte, ihr Mann sei während der kirchlichen Trauzeremonie eingenickt und habe, wegen des «Ja» im geeigneten Augenblick, geweckt werden müssen.



Diversifiziert. Laut «Die Zeit» kommt, wenn sich die Astrophysiker nicht verrechnet haben, das Ende der Erde in etwa fünf Milliarden Jahren. Das Blatt ergänzend: «Das Ende der Menschheit könnte vielleicht etwas früher eintreten, wenn zum Beispiel ein Spitzenpolitiker aus W. oder M. das Gezänk der Wissenschaftler um den «nuklearen Winter» beendet, indem er von der Theorie zur Praxis übergeht.»



Statt adieu. In Zürich beginnt sich, durch Waldsterben gefördert, an die Stelle von «adieu» oder «tschau» und «tschüss» sowie «en Schööne!» eine neue Abschiedsformel durchzusetzen: «Buenos Aires!» Deutsch ungefähr: Gute Luft!



Spektakel. Im Zürcher «Kirchenboten» wird auf der Seite «Leserfragen/Lebensfragen» mitgeteilt, vier schwere Bitten um Entscheidungshilfen in Dreiecksbeziehungen stünden aus dem Leserkreis an. Als Titel steht über der redaktionellen Stellungnahme ein Reim von Wilhelm Busch: «Man weiss, dass es Spektakel gibt, / wenn man sich durcheinander liebt.»



Lastenverteilung. Deutschlands «Quick»-Illustrierte zeigte prominente Beispiele dafür auf, dass sich ältere Frauen nicht selten mit jüngeren Männern zusammentun. Worauf ein Leser schrieb: «Hoffentlich liest Nancy Reagan Ihren Bericht nicht, sonst sucht sie sich auch einen Jüngeren. Junge Männer im Bett und ältere an der Spitze der Weltmächte – ist das vielleicht das Ergebnis der Emanzipation?»



Maleraffe. Ein malender Affe, dessen Kunstwerke schon gehandelt werden, machte in den letzten Wochen die Medienrunde. Eine Zeitung hat für den malenden Vierbeiner auch schon eine passende Bezeichnung gefunden: «Picaffo».

Das neue Nebelspalter-Buch

Fritz Herdi O du heiliger Sankt Florian!

Eine neue Folge von Witzen, Sprüchen, Anekdoten und Histörchen rund um Feuer und Flamme
128 Seiten, illustriert, Fr. 9.80
Nebelspalter-Verlag Rorschach



Fritz Herdi: Beliebter Radiomitarbeiter, Musiker, vielgelesener Kolumnist im «Nebelspalter» und im «Brückenbauer», witziger Schilderer des zürcherischen Nachtlebens und der Gourmetszene.



Nach dem grossen Publikumserfolg des Bändchens «Fürio!» verlegte der unermüdliche Sammler Fritz Herdi seine Fahndung nochmals auf das Gebiet von Feuer und Feuerwehr und wurde wiederum reichlich fündig. Das neue Taschenbuch enthält, was immer sich aus alten und neueren Zeitungen an Komischem oder Merkwürdigem über und um Brandfälle sammeln liess. Witziges und Kurioses um den roten Hahn und die Brandbekämpfer ist hier wohlgeordnet ausgebreitet zur ironischen Erbauung und/oder nachhaltigen Erheiterung.

Eine Handvoll Leseproben:

Der Kellner zum schottischen Gast: «Haben Sie noch einen Wunsch?» Darauf der Gast: «Aber ja. Flambieren Sie mir doch bitte die Rechnung!»

Ein Werbespruch der ostfriesischen Feuerwehr: «Wenn es bei Ihnen brennt, schreiben Sie uns eine Postkarte. Wir kommen sofort.»

Anruf bei der Feuerwehr. Eine aufgeregte Frauenstimme: «Schnell, schnell, Sie müssen sofort kommen, das Fernsehstudio brennt.» Der Feuerwehrmann: «Ach Unsinn, die werden wieder lediglich ihre alten Schinken räuchern!»

Die Gattin eines Schweizers, der zum recht grossen Haufen der Nichtkavaliere gehört, konstatierte leicht resigniert: «Ich bin überzeugt, dass mein Mann für mich durchs Feuer gehen würde; aber in den Mantel helfen würde er mir nie.»

Ein betagter Witwer verliebte sich unsterblich in die junge Serviertochter seines Stammbeizchens. Das ganze Dorf machte sich lustig über ihn. Ein paar Leute peilten den Dorfpfarrer an und wollten wissen, was er zur Sache meine. «Lueged», erklärte er milde lächelnd, «wänn en alti Schütür brännt, isch böös löschse.»



**Lassen Sie sich dieses
Schmunzelbändchen
von Ihrem Buchhändler zeigen!**